MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION NATIONALE, DE L'ENSEIGNEMENT SUPÉRIEUR ET DE LA RECHERCHE

BULLETIN
DE L'INSTITUT FRANÇAIS
D'ARCHÉOLOGIE ORIENTALE

en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne

BIFAO 30 (1931), p. 361-368

Walter C. Till

Die Vokalisation des Fayyumischen.

Conditions d'utilisation

L'utilisation du contenu de ce site est limitée à un usage personnel et non commercial. Toute autre utilisation du site et de son contenu est soumise à une autorisation préalable de l'éditeur (contact AT ifao.egnet.net). Le copyright est conservé par l'éditeur (Ifao).

Conditions of Use

You may use content in this website only for your personal, noncommercial use. Any further use of this website and its content is forbidden, unless you have obtained prior permission from the publisher (contact AT ifao.egnet.net). The copyright is retained by the publisher (Ifao).

Dernières publications

9782724711264	*La chapelle d'Osiris Ounnefer Neb-djefaou*	Laurent Coulon
9782724711752	*Guide du Caire Islamique*	Hadrien Collet
9782724711660	*Mélanges de l'Institut dominicain d'études orientales 41*	Adrien Candiard (éd.)
9782724711745	*Bulletin archéologique des Écoles françaises à l'étranger (BAEFE)*	
9782724711271	*Du côté de chez Zeus*	Emmanuel Botte (éd.), Hélène Cuvigny (éd.), Michel Reddé (éd.)
9782724711677	*La Description de l'Égypte*	Paul-Marie Grinevald
9782724711714	*La pensée et la pratique pharmacologiques d'Avicenne*	Sylvie Ayari
9782724711899	*BCAI 40*	

© Institut français d'archéologie orientale - Le Caire

DIE VOKALISATION DES FAYYUMISCHEN

VON

WALTER C. TILL.

An verschiedenen Stellen ist in der Literatur von *mehreren* mittelägyptischen Mundarten des Koptischen die Rede oder von einem memphitischen neben einem fayyumischen Dialekt. Wer sich durch die Lektüre der Studie von Asmus[1] über die Grundzüge dieses Dialektes informiert, wird allerdings kein einheitliches Bild gewinnen, sondern im Gegenteil zu der Meinung kommen, dass hier eine Reihe von einander verschiedener und teilweise auch ineinander übergehender Mundarten vorliegt, in die schwer Ordnung zu bringen ist. Das liegt aber daran, dass Asmus, wie der Titel seiner Arbeit schon sagt, gar nicht den Dialekt als solchen behandeln will, sondern über eine beschränkte Anzahl von Texten spricht und ihre Besonderheiten auseinanderhält, eine für das Studium des Fayyumischen äusserst dankenswerte Arbeit, die man aber nicht als umfassende Darstellung des Dialektes verkennen darf.

Wenn man alle in Betracht kommenden Texte auf die gemeinsamen Grundzüge untersucht, so ergibt sich eine Reihe von Merkmalen, die für diesen Dialekt charakteristisch sind. Das ist nun aber keineswegs eine blosse Konstruktion, sondern es gibt eine ganze Menge Texte, die diesen Dialekt tatsächlich in seiner vollen Reinheit zeigen. Es existiert also in Wahrheit nur ein einziger mittelägyptischer Dialekt, alles andere sind bloss Mischdialekte, genauer : ein Dialekt mit fremden Beimischungen, was schon daraus hervorgeht, das diesbezüglich kein Text konsequent ist. Die Sache liegt hier nicht so, wie beim Subachmimischen (A_2), das deshalb nicht als Misch- oder Übergangsdialekt zwischen A und S angesehen werden kann, weil es Züge aufweist, die nur ihm allein eigen sind[2], was aber bei den mittelägyptischen Mischdialekten durchaus nicht der Fall ist.

[1] *Über Fragmente im mittelägyptischen Dialekt*, Göttingen 1904.

[2] S. *Aegyptus*, VIII (1927), 249 ff.

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Dass uns gerade das *F* auf den ersten Blick so unkonsequent und verschiedenartig anmutet, kommt daher, dass im Verhältnis zu den rein *F* Texten eine grosse Zahl solcher erhalten ist, die vielerlei fremde Beimischungen aufweisen, und dass gerade diese Texte zuerst bekannt wurden (Zoega), während erst nach und nach rein *F* Texte veröffentlicht wurden — und zwar recht verstreut, daher weniger auffällig und zugänglich.

Wenn man ein klares Bild bekommen will, darf man sich nicht auf den Vergleich mit anderen Dialekten beschränken, sondern muss auf die gemeinsame Grundlage zurückgehen. Ich habe dies im folgenden getan, wenigstens bezüglich der Vokale des *F*, wobei ich im allgemeinen die von Sethe gewonnenen Resultate über die Vokalisation [1] zugrunde legte. Da das *F* bezüglich der Konsonanten — mit Ausnahme des bekannten häufigen Lautüberganges $r > F\lambda$ — nichts nennenswertes aufweist und hiefür das bei Asmus gesagte wohl genügt, habe ich mich hier auf die Vokale beschränkt. Blosse orthographische Besonderheiten einzelner Texte sind gewöhnlich unerwähnt geblieben. So z. B. schreiben die von Lemm edierten Apostelakten [2] für н oft і; oder das von Crum edierte Johannes-evangelium [3] weist für н häufig є auf. Ausserdem ist zu bemerken, dass auch im *F* oft der einfache Vokal anstelle eines doppelten steht.

Und nun noch zur Bezeichnung des Dialektes, der meist fayyumisch, seltener mittelägyptisch (früher baschmurisch) genannt wird. Ich halte an unf für sich die Bezeichnung mittelägyptisch für treffender. Da aber dieser Ausdruck in der Aegyptologie — besonders in der englischen Literatur — schon als Bezeichnung der Sprache des mR in Anspruch genommen ist, ist es wohl besser, Fayyumisch beizubehalten [4], dessen Abkürzung auch einfacher ist.

Bevor ich an die Darstellung gehe, sei noch erwähnt, dass ich Herrn W. E. Crum die Kenntnis eines unedierten *F* Fragmentes und ausserdem zahlreiche Hinweise auf veröffentlichte Texte verdanke, wofür ich ihm auch hier meinen besten Dank ausspreche.

Zunächst soll nur vom Tonvokal die Rede sein.

[1] *ZDMG*, 1923, 145 ff.

[2] *Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg*, 1890, 509 ff.

[3] *Journal of theological studies*, 1900, 415 ff.

[4] So auch Crum, *A Coptic Dictionary*.

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

A. Aäg. **a* wird in offener Silbe im *F* wie in den anderen Dialekten zu ⲱ [1], nach ⲙ und ⲛ zu ⲟⲩ; nur ist zu bemerken, dass im *F* das ganzsilbige Suffix der 2. pl. -ⲧⲉⲛ keine Längung des Tonvokales bewirkt, wie das in allen übrigen Dialekten durch Oeffnung der Tonsilbe geschieht :

*ᵉ*nt̄ā*t̄ᵉ*n* « ihr » *F* ⲛ̄ⲧⲁⲧⲉⲛ : *SA*₂ ⲛ̄ⲧⲱⲧⲛ̄, *B* ⲛ̀ⲑⲱⲧⲉⲛ, *A* ⲛ̄ⲧⲱⲧⲛⲉ;
*ᵉ*jrā*t̄ᵉ*n* « zu euch » *F* ⲉⲗⲁⲧⲉⲛ : *S* ⲉⲣⲱⲧⲛ̄, *B* ⲉⲣⲱⲧⲉⲛ, *A*₂ ⲁⲣⲱⲧⲛ̄, *A* ⲁⲣⲱⲧⲛⲉ.

Aäg. **a* in geschlossener Silbe entspricht im *SB* meist ⲟ, in gewissen Fällen ⲁ, im *A A*₂ meist ⲁ, in bestimmten Fällen ⲟ [2]; das *F* hat in der Regel ⲁ, niemals ⲟ, aber unter gewissen Umständen ⲉ, und zwar in denselben Fällen, wo *SB* ⲁ bewahrt haben, nämlich vor ʿ, *ḥ*, *ḫ*, *ḫ*. Beispiele für die Grundregel :

**śātᵉp* « erwählen » *F* ⲥⲱⲡⲧ, *SA* ⲥⲱⲧⲡ, *B* ⲥⲱⲧⲉⲡ;
stat. pron. **śātp*(ᵉ*f*) *F* ⲥⲁⲡⲧ=, *A* ⲥⲁⲧⲡ=, *SB* ⲥⲟⲧⲡ=;
Qual. **śātpᵉw* *F* ⲥⲁⲡⲧ, *A* ⲥⲁⲧⲡ, *SB* ⲥⲟⲧⲡ; ebenso :
F ⲛⲟⲩⲭ, *S* ⲛⲟⲩⲭⲉ « werfen », stat. pron. *FA*₂ ⲛⲁⲭ=, *S* ⲛⲟⲭ=.

Beispiele für **ă* > *F* ⲉ :

1) Vor ʿ*Ajin* :

**wă*ʿ*bᵉw* « rein sein » *F* ⲟⲩⲉⲉⲃ, *SA*₂ ⲟⲩⲁⲁⲃ, *A* ⲟⲩⲁⲁⲃⲉ, *B* ⲟⲩⲁⲃ;
*ᵉ*ḏbă*ʿ « 10000 » *F* ⲧⲃⲉ, *SA* ⲧⲃⲁ, *B* ⲑⲃⲁ;
**śă*ʿ*nᵉḥ* « ernähren » *F* ⲱⲉⲛⲱ [3], *B* ⲱⲁⲛⲱ, *S* ⲥⲁⲁⲛⲱ, *A* ⲥⲁⲁⲛⲉ2;
ebenso in : ⲱⲉⲉⲧ= (von ⲱⲱⲧ *š*ʿ*d* « abhauen »), ⲕⲉⲉ= (von ⲕⲱ *ḫ*ʿ « legen »), ⲱⲉⲁ §*ḫ*ʿ*r* « Haut », ⲥⲙⲁⲙⲉⲧ Qual. von *śm*ʿ ⲥⲙⲟⲩ « segnen », ⲛⲉ (*SB A A*₂ ⲛⲁ **nă*ʿ) Hilfsverb des Futurums, etc.

Vor Aleph wird **ă* im *F* nicht zu ⲉ, sondern bleibt ⲁ :

**ră*ʾ « Tür, Mund » *F* ⲗⲁ, *SBA* ⲣⲟ;
**ḥăr* « Gesicht » *F* 2ⲁ, *SBA* 2ⲟ;
**wă*ʾ*ḏᵉt* « Kraut » *F* ⲟⲩⲁⲁϯ, *S* ⲟⲩⲟⲟⲧⲉ, *B* ⲟⲩⲟϯ, *A* ⲟⲩⲁⲧⲉ;
**jătrᵉw* > **jă*ʾ*r* « Bach » *F* ⲓⲁⲁⲗ, *S* ⲉⲓⲟⲟⲣ, *B* ⲓⲟⲣ, *A* ⲓⲟⲟⲣⲉ und viele andere.

[1] Für ⲱ wird nicht selten (besonders vor 2 wie im *B*) ⲟ geschrieben. Streng genommen gibt es aber kurzes ⲟ im *F* nicht.

[2] Till, *Achmimisch-koptische Grammatik* (im folgenden *AKG*) § 11*a*.

[3] Ueber die Schreibung ⲱⲏⲛⲱ s. u. B 4.

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Daher ist auch bei *F* ⲙⲉ, *SBA A*$_2$ ⲙⲁ «Ort» nicht *w* (**băw*), sondern ʿ*Ajin* (**măʿ* o. ä.) als Endkonsonant anzunehmen.

Ausnahmen, wo **ă* vor ʿ*Ajin* im *F* ⲁ geblieben ist, wo allerdings auch *SB* ⲟ haben, sind : *mnʿ·t* (wohl > **mʿn·t măʿnᵉt*)[1] «Amme» *F* ⲙⲁⲁⲛⲓ, *A* ⲙⲁⲁⲛⲉ, *S* ⲙⲟⲟⲛⲉ, *B* ⲙⲟⲛⲓ und **jăʿḥᵉw* «Mond» *F* ⲁⲁϩ, *SA* ⲟⲟϩ, *B* ⲓⲟϩ.

2) Vor *ḥ* :

**ʿaḥʿᵉw* «Lebensdauer» *F* ⲉϩⲓ, *B* ⲁϩⲓ, *SA* ⲁϩⲉ;
**båḥsᵉt* «Kalb» *F* ⲃⲉϩⲥⲓ, *B* ⲃⲁϩⲥⲓ, *SA* ⲃⲁϩⲥⲉ;
**nåḥm*(ᵉ*f*) «retten» *F* ⲛⲉϩⲙ-, *SBA A*$_2$ ⲛⲁϩⲙ-;
in **śåḥwᵉr* «fluchen» *F* ⲥⲉϫϩⲓ, *SBA* ⲥⲁϩⲟϫ ist also die Metathesis jünger als **ă* > *F* ⲉ[2].

3) Vor *ḫ* und *ḥ*, wobei es gleichgiltig ist, ob *ḫ* als ϩ oder ϣ erscheint :

**råḫtᵉj* «Wäscher» *F* ⲗⲉϩⲧ, *S* ⲣⲁϩⲧ, *B* ⲣⲁϣⲧ;
**påḫt*(ᵉ*f*) «ausgiessen» *F* ⲡⲉϩⲧ-, Qualitativ ⲡⲉϩⲧ;
**wåḫ*(ᵉ*f*) «wollen» *F* ⲟⲩⲉϣ-, *SBA*$_2$ ⲟⲩⲁϣ-, *A* ⲟⲩⲁϩ-;
*ᵉ*wbåḫ* «weiss werden» *F* ⲟⲩⲃⲉϣ, *SBA*$_2$ ⲟⲩⲃⲁϣ, *A* ⲟⲩⲃⲁϩ;
**påḫret* «Mittel» *F* ⲡⲉϩⲗⲓ, *SA*$_2$ ⲡⲁϩⲣⲉ, *B* ⲫⲁϣⲣⲓ, *A* ⲡⲁϩⲣⲉ[3].

B. Aäg. **i* in offener Silbe erscheint im *F* genau so wie in allen anderen Dialekten als ⲏ oder ⲓ, so dass diesbezügliche Beispiele entfallen können.

Vor ʿ*Ajin* und *ḥ* scheint **ī* zu ⲉ verkürzt zu werden, doch sind hier die Beispiele so spärlich, dass sich kaum eine Regel aufstellen lässt :

**rīʿᵉj* «Sonne» *F* ⲣⲉ, *SB* ⲣⲏ, *A* ⲣⲓ;
**wīʿᵉb* «Priester» *F* ⲟⲩⲉⲉⲃ, *SA*$_2$ ⲟⲩⲏⲏⲃ, *B* ⲟⲩⲏⲃ, *A* ⲟⲩⲓⲉⲓⲃⲉ;
**mīḥᵉw* (Qual. zu *mḥ* ⲙⲟⲩϩ «füllen») *FB* ⲙⲉϩ, *SA A*$_2$ ⲙⲏϩ.

[1] Betreffs der Doppelvokale = Vokal + ʿ*Ajin* oder ʾ*Aleph* s. *AKG* § 16 *B* 2 und ausführlicher *WZKM* 36, 186 ff.

[2] In ⲁϩⲓ «Herde» und ⲧⲁϩⲙ- bzw. Qual. ⲧⲁϩⲉⲙ (von ⲧⲱϩⲉⲙ «berufen») ist ϩ = *h* (nicht *ḥ*); in ⲁϩⲁ und ⲁϩⲏ ist der Endvokal betont. Ueber ⲁⲁϩ s. o.

[3] *F* ⲧⲣⲉϣⲣⲉϣ, *S* ⲧⲣⲟϣⲣϣ, *B* ⲟⲣⲟϣⲣⲉϣ (von *dšr* «rot werden») gehört wegen ϣ = *š* nicht hieher; es handelt sich um den II. Infinitiv (**drĭšrʿš*), während *SB* den I. Infinitiv (**drăšrʿš*) bewahrt haben. Ueber die Verba ⲟⲩⲭⲉⲓ und Genossen s. u. B 5.

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Offenbar haben aber *ḫ* und *ḥ* diese Wirkung nicht : *F* ⲡⲏϩ « zerrissen sein » (*pḫ̄*), *F* ⲧⲏϩ « gemischt sein » (*A* ⲧⲏϩ).

Daneben sind aber die Qualitative ⲕⲏ (von ⲕⲱ *ḫ̄ʿ*) und ⲟⲩⲏϩ (von ⲟⲩⲱϩ *wʾḫ*) mit ⲏ auffallend. Die Annahme, dass das zwischen dem Tonvokal und dem *ʿAjin* bzw. *ḫ* stehende *Aleph* den Uebergang *ī* > ⲉ verhindert hätte, ist nicht haltbar angesichts der Tatsache, dass in den bezüglichen stat. pron. ⲕⲉⲉ= und ⲟⲩⲉϩ= das *ʿAjin* bzw. *ḥ* trotz des (ursprünglich) dazwischen stehenden *Aleph* den Uebergang **ă* > ⲉ bewirkte. Das ⲏ in den beiden Qualitativen ist wohl mit ihrer sekundären Bildungsweise (nach dem Muster der zweiradikaligen, obwohl ursprünglich dreiradikalig) zu erklären. Die in Rede stehenden Lautgesetze sind also wohl früher in Kraft getreten, als die genannten sekundären Qualitativformen entstanden.

Aäg. **i* in geschlossener Silbe, das im *SB* in der Regel zu ⲁ (seltener zu ⲉ) wird, erscheint im *F*, wie auch im *A* und A_2, durchwegs als e-Laut. Normalerweise wird dieser durch ⲉ bezeichnet : **ḫīd* « Silber » *FA* A_2 ϩⲉⲧ, *SB* ϩⲁⲓ. In einer ganzen Reihe von Fällen erscheint aber dieser ursprünglich kurze e-Laut als ⲏ, demnach gelängt. Meines Erachtens liegt kein Grund vor, etwa dem System zuliebe, gerade hier das ⲏ als Wiedergabe eines kurzen, von einem anderen (durch ⲉ bezeichneten) kurzen *e* qualitativ verschiedenen e-Laut zu betrachten [1]. Das *F* hat eben die Eigentümlichkeit, unter bestimmten Umständen den ursprünglich kurzen Tonvokal zu längen [2].

Die Fälle, in denen diese Längung eintritt, sind folgende :

1) Wenn der Tonvokal in der koptischen Wortform im Auslaut steht : *F* ⲡⲏ, *SA* A_2 ⲡⲉ, *B* ⲫⲉ « Himmel », *F* ϫⲁⲓⲏ, *SA* A_2 ϫⲁⲓⲉ « Wüste », *F* ⲁϩⲓ, *SA B* ⲉϩⲉ « Rind », *F* ⲥⲁⲃⲏ « weise », ⲙⲉⲧⲣⲏ « Zeuge », ⲁⲡⲏ « Haupt », ⲕⲉⲛⲧⲏ « Feige », ⲃⲉⲕⲏ « Lohn » etc. und auch beim stat. nomin. ⲥϩⲓ- « schreiben », falls er wirklich ernst zu nehmen ist.

2) Wenn ein stat. pron. auf **—ĭ=* endigt [3] : *F* ⲛⲏⲩ, *A* A_2 ⲛⲉⲩ, *SB* ⲛⲁⲩ

[1] So Asmus, *l. c.*, § 46; schon gar nicht kann ⲏ als *ā* erklärt werden, da die von Lemm edierten apokryphen Apostelakten, die übrigens Asmus nicht kannte, in vielen Fällen ⲓ für ⲏ schreiben, was eher auf ein *geschlossenes e* hinweist.

[2] Dasselbe kommt ja auch im *B* (seltener A_2) vor, nur dort auf weniger Fälle beschränkt, aber auch als *ŏ* > *ō*.

[3] So auch im A_2 und *B*, jedoch da nur bei der 1. sg.

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

**nĭf* «ihm», *F* ⲛⲉⲙⲏⲥ «mit ihm», ⲉⲓⲛⲏⲥ «er will», ⲟⲩⲁⲛⲧⲏⲥ «er hat», (ⲙ̄)ⲙⲉⲛⲧⲏⲥ «er hat nicht» etc., aber ⲡⲉϫⲉⲥ «er sagte».

3) Bei Vokaldoppelung : **ḳ̆iŕś^ew* > **ḳ̆ĭ's* «Knochen» *F* ⲕⲏⲏⲥ, *A* ⲕⲉⲉⲥ, *S* ⲕⲁⲁⲥ, *B* ⲕⲁⲥ; **šĭ̆rj^et* > **šĭ̆r^e* «Tochter» *F* ϣⲏⲏⲓ, *SA A*₂ ϣⲉⲉⲣⲉ, *B* ϣⲉⲣⲓ; *F* ⲥⲏⲏⲧ, *SA* ⲥⲉⲉⲧ (Qual. zu ⲥⲱ «bleiben»), ⲙⲏⲏⲟⲩⲓ «denken», ⲥⲏⲏⲡⲓ «Rest», ϣⲃⲏⲏⲓ «Freundin» etc.

4) Vor ⲃ, ⲗ, ⲙ, ⲛ, (ⲣ) das dann, wenn unmittelbar darauf ein Vokal folgt, verdoppelt wird; also dort, wo *SA A*₂ Murmelvokal schreiben : *F* ϫⲏⲃⲃⲉⲥ, *SA* ϫⲃ̄ⲃⲉⲥ, *B* ϫⲉⲃ̄ⲥ «Kohle»; *F* ⲕⲏⲗⲗⲓ «Riegel», ⲥⲏⲙⲙⲓ «klagen», ⲕⲏⲛⲛⲓ «fett werden», *F* ϣⲏⲙϣⲓ, *B* ϣⲉⲙϣⲓ, *SA A*₂ ϣ̄ⲙϣⲉ «dienen», *F* ⲟⲩⲏⲗⲧ, *B* ⲟⲩⲉⲣⲧ (*S* ⲟⲩⲟⲣ̄ⲧ !) «Rose»; ⲃⲏⲗϫⲓ «Ton», ⲥⲏⲛ-┼ «Grundriss» und «zwei» (fem.) etc.; aber ⲥⲉⲛⲧ-, ⲉⲛⲧ-.

Darauf ist auch wohl die Schreibung ϣⲏⲛϣ für richtiges ϣⲉⲛϣ zurückzuführen, das aber zu A 1 gehört (**śă̆n^eḫ*). Das Qual. ϩⲏⲛⲧ zu ϩⲱⲛⲧ «sich nähern» ist nur eine Analogiebildung zu ϩⲏⲛ : ϩⲱⲛ [1].

Selten kommt ⲩ als Schreibvariante für ⲏ vor : ⲧⲩⲃⲧ «Fisch», ⲕⲩⲣⲙⲓ «Asche».

5) Vor ⲓ + Konsonant (wie im *B*) : *F* ⲙⲏⲓⲛ, *B* ⲙⲏⲓⲛⲓ, *A* ⲙⲉⲉⲓⲛⲉ, *SA*₂ ⲙⲁⲉⲓⲛ «Zeichen», ⲥⲏⲓⲛ «Arzt», ϩⲓⲃⲓ und ϩⲓⲃⲉⲥ «Schatten».

Steht das ⲓ aber am Wortende, so bleibt die Vokalisation normal (-ⲉ̈ⲓ) : *F* ⲟⲩⲉⲉⲓ [2], *A*₂ ⲟⲩⲉⲉⲓ [2] bzw. ⲟⲩⲉⲉ, *B* ⲟⲩⲁⲓ, *S* ⲟⲩⲁ, *A* ⲟⲩⲉ «einer»; *FA* ϩⲉⲓ = *A*₂ ϩⲉⲉⲓ [2], *SB* ϩⲁⲓ «Gatte»; *F* ⲙⲉⲉⲓ [2], *S* ⲙⲉ, *B* ⲙⲏⲓ, *A* ⲙⲓⲉ, *A*₂ ⲙⲏⲉ «Wahrheit»; *FA* ⲟⲩϫⲉⲓ = *A*₂ ⲟⲩϫⲉⲉⲓ [2], *SB* ⲟⲩϫⲁⲓ **^ewḏ̆ĭ* «gesund werden» und die anderen zur selben Verbalklasse gehörigen Infinitive : ⲁⲓⲉⲉⲓ [2], ⲁϣⲉⲓ, ⲥⲕⲉⲓ, ⲥϩⲉⲓ, ϩⲧⲉⲓ [3]. Eine Ausnahme bildet ⲙⲏⲓ «lieben», das nur ausnahmsweise mit ⲉ vorkommt.

[1] Vergl. den sekundären Inf. *F* ⲥⲱⲱⲧ nach dem Qual. ⲥⲏⲏⲧ zu ⲥⲱ «bleiben».

[2] In diesen Formen ist ⲉⲓ als *ej* zu lesen (nicht *eej*, wie Asmus *l. c.* für *F* meint).

[3] Sethe verlangt *ÄZ* 64, 65 für diese Infinitive eine Vokalisation mit **ă*, reiht sie also unter den Typus ⲙ̄ⲕⲁϩ, ⲛ̄ϣⲟⲧ ein. Gegen diese Auffassung spricht vor allem, dass eine Vokalisation mit **ă* in allen Dialekten die Annahme eines ausnahmsweisen Lautwandels gerade bei diesen Infinitiven nötig machen würde, während bei der Vokalisation mit **ĭ* die Formen aller Dialekte völlig regelmässig erscheinen. Abgesehen von den anderen Dialekten stimmt auch

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Die stat. pron. werden auch hier, wie oben bei B 2 so behandelt, als hätten sie kein Suffix angefügt, d. h. als wäre das -ϵι= wirklich Auslaut : **jĭr'ŧ(ᵉf)* (zu **jīrᵉt* « machen ») *F* ϵι=, *A A*$_2$ ϵϵ=, *S* λλ=, *B* λι= und **dĭjŧ(ᵉf)* (zu **dījᵉt* « geben ») *F* τϵι=, *A A*$_2$ τϵϵ=, *S* τλλ=, *B* τηι=.

Übersicht über die Entwicklung des Tonvokals im *F* :

**ā* normal ω; nach м und н : ογ; das Suff. -τϵν längt den Tonvokal nicht.
**ă* — λ; vor ᶜ, *ḥ*, *ḫ*, *ḫ* : ϵ.
**ī* — н bzw. ι; vor ᶜ und *ḥ* : ϵ.
**ĭ* — ϵ; im Auslaut (auch beim st. pron.), bei Vokaldoppelung, vor в, λ, м, н, (р), vor *j* + Konsonant : н.

C. Die unbetonten Vokale weisen im *F* nicht viel eigentümliches auf. Im grossen und ganzen verhalten sie sich wie in den anderen Dialekten, besonders im *B*. Der unbetonte Endvokal erscheint wie im *B* als ι; doch gibt es einige Wörter, die gerade in rein *F* Texten immer mit ϵ geschrieben werden, in gemischt-dialektischen aber mit ι; so : мннωϵ : мннωι; τωωвϵ : τωωвι; ϫωωмϵ : ϫωωмι.

Auch die Vorliebe, den unbetonten e-Laut im An- und Inlaut mit ϵ auszuschreiben, teilt das *F* mit dem *B*, ja übertrifft es hierin wohl : ϵмкϵ2 (neben мнкϵ2 sic!) « leiden », ϵмтλн (neben мнтλн!) « Ruhe », ϵнкλт « schlafen », ϵ2тλ « Pferd », вϵллн « blind », ωϵммλ « fremd », кннϵтс « Finsternis », 2ϵмλс (neben gewöhnlichem 2мλλс) « sitzen », сλвϵт « Mauer », 2λмϵт « Kupfer » etc. Einigemale wird ү geschrieben : вүкн « Lohn », түввλ « reinigen », түвнн « Tier » und der pl. түвнλүι. Diese Wörter werden aber gewöhnlich mit ϵ geschrieben [1].

der Hinweis auf den ausnahmsweisen Lautübergang **ă* > *A* ϵ bei den in *A K G* § 11 a β angeführten Wörtern als Parallele für **ᶜwḏă* > *A*$_2$ оүϫϵϵι etc. nicht, weil die *A*$_2$- Formen aller dort angegebenen Wörter niemals ϵ, sondern λ oder о haben, während *A*$_2$ bei den in Rede stehenden Infinitiven überall ganz regelmässig ϵ hat. Schliesslich seien noch die Infinitive *F* (*A*$_2$?) ωтϵм, *S* ωтам, *B* ωθам « schliessen » und *S* снат « sich fürchten » erwähnt, die ja auch zu dieser Gruppe gezählt werden müssen und für die wohl keine andere Vokalisation als **ᶜḥtm*, **ᶜśnḏ* zu rechtfertigen ist. Dass die regelmässig gebildeten Qualitative dieser Gruppe **ă* zeigen, sagt für den Infinitiv nichts; bekanntlich haben auch die regelmässigen Verba III. inf. im Infinitiv **i*, im Qualitativ **a*.

[1] н wird niemals zur Bezeichnung des unbetonten Vokals gebraucht.

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Vor ϩ erscheint der unbetonte Vokal häufiger als in anderen Dialekten zu ⲁ gefärbt z. B. : ⲁⲛⲁϩ «leben», ⲧⲱⲃⲁϩ «bitten», ⲉⲛⲁϩ (neben ⲉⲛⲉϩ und ⲉⲛ̄ϩ) «Ewigkeit», ja sogar ⲟⲩⲁⲛⲁϩϥ (von ⲟⲩⲱⲛϩ «zeigen»), ⲥⲁⲛⲁϩϥ (von ⲥⲱⲛϩ «fesseln») etc. Daneben kommen aber meist auch die Formen ohne ⲁ vor.

W. C. Till.

BIFAO 30 (1931), p. 361-368 Walter C. Till
Die Vokalisation des Fayyumischen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net